

Von der Sehnsucht nach mehr Leben

"In der Familie kommen wir kaum noch dazu, miteinander zu reden", verrät mir eine 17-jährige Schülerin meines Religionskurses. Und andere bestätigen, dass es bei ihnen zu Hause ebenso zugehe. Nur das aller Nötigste wird miteinander besprochen. Man trifft zeitliche Absprachen, verabredet Organisatorisches zum Haushalt: Wer geht wann einkaufen; sorgt dafür, dass die Mülltonne rechtzeitig herausgestellt wird usw.? Gemeinsame Mahlzeiten? Fehlanzeige. Jeder bedient sich am Kühlschrank oder wärmt sein Essen auf, wann immer ihm danach ist, bzw. wann es sein Terminplan erlaubt. Selbst Geschwister reden so gut wie gar nicht mehr miteinander, ergab meine Rückfrage bei den Schülerinnen und Schülern. Nach der Schule zieht man sich zu Hause in seine Ecke zurück, schottet sich möglichst ab von den anderen Familienmitgliedern und bleibt mit seiner Musik oder einem anderen Hobby lieber allein.

Gemeinsame Mahlzeiten sind die Ausnahme. "Eigentlich leben wir alle nebeneinander her", verrät eine Schülerin über ihre vierköpfige Familie. Und das sagen sie und viele andere in einer Zeit, in der die Menschen mehr als je zuvor miteinander verbunden sind: verkehrstechnisch, medial, politisch, kulturell. Die Welt rückt immer mehr zusammen und der einzelne Mensch wird immer einsamer.

Bei aller Ordnung, die der bis ins Letzte geregelte Alltag in unser Leben bringt: Da ist etwas gehörig in Unordnung geraten. Da droht etwas verloren zu gehen, was allen doch sehr wichtig ist: die Gemeinschaft mit Menschen, die sich gegenseitig wahrnehmen mit dem, was sie bewegt.

Die Bibel (Johannes 3) erzählt von Nikodemus, einem gewissenhaften Ordnungshüter. Eigentlich war er immer der Überzeugung, dass das Leben gelingen müsste, wenn man sich an Gesetze und Regeln hält. Nun ist er darüber alt geworden und stellt fest, dass der Hunger nach Leben trotz seiner regelgerechten Lebensweise keineswegs gestillt ist. Das treibt ihn um.

Mitten in der Nacht sucht er Rat bei Jesus, bei dem Mann, der gesagt haben soll, dass der Mensch nicht für die Gesetze da ist, sondern die Gesetze für den Menschen. Und Jesus sieht, dass die Sache für Nikodemus keinen Aufschub duldet und nimmt sich Zeit. Ich stelle mir die beiden draußen auf der Dachterrasse in der Stille der Nacht bei einem Glas Wein vor. Wenn man sich wohl fühlt, lässt es sich leichter reden. Am Ende eines langen, guten Gesprächs beschließt Nikodemus, noch mal bei Null anzufangen und sein Leben neu zu gestalten: weniger äußerliche Gesetzmäßigkeiten und dafür mehr Lebensqualität, mehr Menschlichkeit und Wärme.

Vielleicht schaffen wir das ja auch, hier und da den Alltagstrott mit seinen Zwängen und Gewohnheiten zu durchbrechen, zu Hause eine Atmosphäre zu schaffen, in der man sich wohl fühlt und wo man wieder mehr Teil hat am Leben der anderen.